

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 31

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keramik-Freunde der Schweiz

Bulletin Nr. 31

März 1987



Auf der Titelseite:
Jagdgruppe «Rendez-vous während der Jagd»
Höhe 28 cm, Modell von J.J. Kaendler, Meißen 1743.
(Kirschgarten-Museum, Basel)

Liebe Keramik-Freunde

Ein herausragendes Ereignis dieses Winters in der Schweiz dürfte die Wiedereröffnung des Basler Kirschgartenmuseums gewesen sein. Aus diesem Anlaß möchte dieses Heft kurz über das Wachsen und Werden der Keramiksammlungen des Historischen Museums Basel, dem der Kirschgarten zugeordnet ist, orientieren.

Der Museumsbesucher von heute macht sich in der Regel wenig Gedanken über das Herkommen der Schätze, die vor seinen Augen ausgebreitet sind. Die Geschichte solcher Sammlungen ist jedoch ein faszinierendes Zeugnis des kulturellen Bewußtseins der jeweiligen Epoche, wie es aus den Museumseingängen und deren Integrierung in die Bestände abzulesen ist. Wir freuen uns, Ihnen in diesem Sinne ein kleines Stück Geschichte vermitteln zu können.

Unsere nächsten Veranstaltungen

1. Die 41. Jahresversammlung wird am Sonntag, den 3. Mai 1987, in Schaffhausen stattfinden.
2. Die Herbstreise 1987 wird uns in der zweiten Hälfte September nach Holland führen. Wir werden, wahrscheinlich von Amsterdam aus, viele mit Keramik reich versehene Museen besuchen. Dabei werden wir nicht nur den schönsten Delfter Fayencen begegnen, sondern ebenso die Gelegenheit haben, große Sammlungen von chinesischem und japanischem Porzellan, deutschem und holländischem Porzellan, italienischer Majolika, Jugendstil-Keramik sowie beeindruckende Fliesensammlungen (Niederlande und Spanien) zu sehen.

Das detaillierte Programm wird anfangs Sommer vorliegen.

Mit freundlichen Grüßen
Keramik-Freunde der Schweiz
Der Vorstand

NEUERÖFFNUNG DES HAUSES ZUM KIRSCHGARTEN BASEL 1986

Die Keramiksammlung des Historischen Museums Basel

Aus den bürgerlichen Kunst- und Raritätenkabinetten Amerbach (16. Jahrhundert, Erbschaft Erasmus) und Faesch (17. Jahrhundert) und anderen Vorgängern des Historischen Museums, sind kaum Keramikobjekte in öffentlichen Besitz gelangt, die auf eine gezielte Sammlertätigkeit hätten schließen lassen. Es handelte sich hauptsächlich um hier gebräuchliche Irdenware mit Ausnahme eines sehr großen, auf den «6 dag meyen 1737» datierten und «Johanes P» (Parnier) in Oberwil signierten Krugs mit Baselstab, ein Meisterstück gemäß Basler Hafnerordnung.

Bei der Gründung des Historischen Museums Basel 1892 bzw. dessen Eröffnung 1984 in der Barfüßerkirche, ersehen wir aus den Eingangsbüchern einen Zuwachs an Keramiken, die die Absicht einer Dokumentation der Schweizer Produktion annehmen läßt. Da Basel mit Ausnahme wohl einiger kleiner Hafnereien (Funde Aeschenvorstadt) über keine nennenswerte Geschirrproduktion – schon gar nicht von Porzellan und Fayence – verfügte, und Berner und Lenzburger Fayencen hier eher durch Öfen denn Gefäßkeramiken in Erscheinung traten, konzentrierte man sich zunächst auf Geschirre der Manufaktur Zürich/Schooren, von welchen wohl im Hinblick auf die Eröffnung schon 1892 neun sehr schöne Fayencen «auf einer Gant in Willisau» erworben worden waren. Ein ebenfalls in der Frühzeit des Museums in mehreren Teilen gesammelter Bestand an 155 Schweizer «Bauernkeramiken» (Heimberg, Langnau etc.) wurde 1954 zur sinnvollerer Nutzung dem Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel in Depositum gegeben.

Da solche *Ankäufe* aus unserer heutigen Sicht nicht mehr der Sammlungspolitik des Historischen Museums Basel – oberrheinische Kunst, Kunst- und Kulturdokumente aus Basel, Sammlungsgegenstände aus Basler Familienbesitz – entsprechen, darf man annehmen, daß man sich am Sammlungsprogramm des schon 1880 betriebenen Gewerbemuseums orientierte und in der angewandten Kunst ebenfalls nach typologischen Reihen Ausschau hielt.

So teilte sich das Historische Museum Basel 1895 mit dem Gewerbemuseum in den Kauf einer Anzahl Kachelöfen aus der Sammlung des Eisenhändlers August Scheuchzer-Dür als Ausstellungsobjekte für die historischen Schauräume. Sie bilden den Grundstock der Ofensammlung 15.–17. Jahrhundert in der Barfüßerkirche und 18. bis frühes 20. Jahrhundert im Großen und Kleinen Haus zum Kirschgarten. Vier prächtige Winterthurer Öfen werden auch heute noch gezeigt, obgleich «ortsfremd», d.h. in Basel außer mit einem historisierenden Beispiel 1895 in der Schlüsselzunft, nie gesetzt.

Die Ankaufspolitik des jungen Museums trat schnell in das Bewußtsein großer Antiquare wie Jecker, Mende, Segal, Wolf etc., die sich zunächst mit Geschenken in Erinnerung riefen. Sie waren es – und sind es heute in immer vermehrtem Maße – die verantwortungsbewußt darüber wachten, daß nicht nur schöne und selbstverständlich echte, sondern auch in bezug auf den Gesamtbestand interessante Objekte angeboten wurden.

Da einige Basler im 18. Jahrhundert Kapital in die Manufaktur Zürich/Schooren investiert hatten, fanden vor allem Tee/Kaffeervices und Figuren Eingang in Basler Familien und traten nun auch als *Legat oder Geschenke* an das Museum in Erscheinung. Schon 1894 hatte sich ein weiterer Schwerpunkt in einem Geschenk der Erben des Herrn Rudolf Bischoff-Merian abgezeichnet, das u.a. 16 der in Basel beliebten Straßburger Fayencen umfaßte. Bald gelangten weitere größere Komplexe an Keramiken an das Museum, von welchen wir nur die wichtigsten aufzählen können, wohl bewußt, daß auch Einzelstücke, wie z.B. die hervorragend von Christian Wilhelm von Löwenfinck bemalte und signierte Straßburger Prunk-Bartschüssel mit dem Wappen der Basler Gelehrtenfamilie Buxtorf – ein Geschenk von Adelheid und Elisabeth Buxtorf 1895 – die Qualität der Keramiksammlung des Historischen Museums entscheidend bestimmen.

Sozusagen direkt von Haus zu Haus kamen viele irdene Küchengerichte aus dem Legat 1923 von Fräulein Marie Burckhardt vom «Segerhof», dem ersten Museum für Basler Wohnkultur des 18. Jahrhunderts (1935 abgebrochen), mit dem übrigen Bestand in das 1951 eröffnete Haus zum Kirschgarten.

Das Vermächtnis 1923 von Herrn Hans Burckhardt-Burckhardt, der sich als ehemaliges Kommissionsmitglied intensiv um das Geschick des jungen Museums gekümmert hatte, umfaßte eine große

Zahl wertvoller Keramiken verschiedenster Provenienz – darunter aber auch wichtige Straßburger Stücke – und bildete zusammen mit den zahlreichen, übrigen mittlerweile geschenk- oder kaufweise erworbenen Keramiken, einen schon beachtlichen Bestand. Bei dieser Gelegenheit erschien erstmals ein illustrierter Bericht zum Thema Keramik aus der Feder des damaligen Direktors Dr. Rudolf F. Burckhardt in den Jahresberichten des Historischen Museums 1923.

Das Legat 1928 von Rudolf Nötzlin-Werthemann mit 44 Eingangsnummern Keramik brachte wieder der Abteilung Straßburg bedeutenden Zuwachs, ebenso das 1951 erfolgte Geschenk von Frau Mathilde Christ-Merian mit 14 blau dekorierten Stücken. Eine sehr gut dokumentierte, umfangreiche Privatsammlung von Porzellanen – vor allem derjenigen der Compagnie des Indes und französischer Manufakturen – wurde 1948 als Legat von Herrn Dr. Emanuel Hindermann übernommen und die schönsten asiatischen Beispiele 1971 im Eßzimmer des Hauses zum Kirschgarten gedeckt und als dominierender Wandschmuck gehängt.

Solchermaßen im Laufe der Zeit zu einer großen Sammlung angewachsen und damals zum Teil im Parterre des Hauses zum Kirschgarten ausgestellt, erlangte dieser Sammlungsbereich des Historischen Museums Basel eine Eigenständigkeit und löste sich aus dem Programm der Darstellung der Basler Wohnkultur im 18. Jahrhundert.

Mit der überraschenden Eingliederung (als Depositum) der Porzellanen des 1973 verstorbenen Sammler-Ehepaares Dr. iur. et Dr. rer. pol. Emil Pauls und Dr. iur. Erika Pauls-Eisenbeiß – Figuren, aber auch Geschirrkemik der Manufakturen Meißen, Höchst, Frankenthal, Ludwigsburg, von überragender Qualität und internationalem Rang – in die eben erwähnten Räume im Erdgeschoß, wurde der haus-eigenen Keramiksammlung eine neue Gewichtung zuteil: sie konnte nun nach didaktischen Gesichtspunkten und nach Manufakturen geordnet in einem weiteren Rahmen im prächtig hergerichteten Gewölbekeller präsentiert und zusammen mit der Stiftung Pauls-Eisenbeiß 1977 eröffnet werden.

Kurz vor der Schließung des Hauses zum Kirschgarten 1984 wegen eingreifender Renovationen gelangte ein 84 Eingangsnummern umfassendes Depositum hervorragender Fayencen vorwiegend Straßburger Provenienz aus Basler Privatbesitz an das Museum, die dann nur noch in kleinen Gruppen gezeigt werden konnten.

Schon zur Gartenausstellung «Grün» (19)80» hatte sich auch der damalige Student der Kunstgeschichte, Jacques Bastian aus Straßburg, vertraut mit der Materie Straßburger Keramik, dem Basler Publikum neben dem Straßburger «Löwenfinck»-Ofen im 1. Stock des Kirschgartens mit einer Präsentation der Vorlagen zur Löwenfinckschen Malerei vorgestellt. Im Hinblick auf seine Dissertation unternahm er die Feindatierung und Bearbeitung der Straßburger Keramik zusammen mit der zuständigen Konservatorin Dr. Irmgard Peter. Daraus entstand nach Schließung des Hauses zum Kirschgarten zunächst eine Präsentation fast des ganzen Bestandes an Straßburger Keramik 1985 auf der Empore der Barfüßerkirche.

Nach Eröffnung des Kleinen Kirschgartens im August 1986, mit den Uhrensammlungen und den Intérieurs des 19. Jahrhunderts, wurde im November die zweite Teileröffnung mit den keramischen Sammlungen begangen: im Parterre die Stiftung Pauls-Eisenbeiß in einer durch hervorragende Ergänzungen immer neu perfektionierten Auswahl und die keramische Sammlung des Historischen Museums, nun mit eindeutigem Schwerpunkt Straßburger Manufakturen. Zugleich wurde der gesamte Bestand Straßburger Keramik, inklusive Öfen, in einem Katalog veröffentlicht, dem ersten mit Abbildungen sämtlicher Objekte und 16 Farbtafeln mit Details illustrierten Keramikatalog des Historischen Museums Basel. Als Autoren zeichnen Jacques Bastian für die wissenschaftliche Erarbeitung und Irmgard Peter-Müller als Interpretin und Redaktorin; die Öfen hat Paul Minne, Straßburg, vorgestellt.

In der Erfahrung, daß sich in der heutigen Museumsarbeit kaum mehr ein Freiraum zur Spezialisierung öffnet, werden auch weiterhin fundierte Beiträge zur Aktualisierung von Texten zur Keramiksammlung erbeten: so ist der Tafeltext in der Ausstellung zur Manufaktur Zürich/Schooren von Frau Friederike Felber-Dätwyler 1986 neu formuliert und publikumsgerecht aufbereitet worden.

Die jetzige Präsentation der Keramiksammlung umfaßt folgende Gebiete: Didaktische Einführung in die Technologie; Straßburger Fayencen und Porzellane, ergänzt durch bedeutende Zugänge wie z.B. eines Entenpaares, erworben mit Hilfe der Ceramica-Stiftung, einer Eberkopfterrine als Depositum des Freiwilligen Museumsvereins, und ein Rebhuhn-Paar (Kauf); Niderviller (mit einem von Joseph Deutsch signierten und 1772 datierten Trompe-l'œil-Solitaire als Geschenk des Vereins für das Historische Museum); Zürich/Schoo-

ren als zweiter Schwerpunkt; leider wenig Winterthur und Bern; Durlach; Lunéville; Nyon/Sèvres; etwas Delfter und deutsche Fayencen; eine Gegenüberstellung des blauen Scharfffeuer-Lambrequindekors aus verschiedenen Manufakturen der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts; Entwicklung der Tee/Kaffeetassenformen 18./19. Jahrhundert.

Zwei Vitrinen bleiben Wechselausstellungen vorbehalten, sie zeigen deutsches Steinzeug und des «Baslers zweitliebstes Geschirr»: Wedgwood.

Als außergewöhnliches Entgegenkommen werten wir den Entschluß von 14 privaten Leihgebern aus Basel und der näheren Umgebung, unserer gezielten Anfrage nach einer Beteiligung zur Eröffnung der Keramiksammlungen an unserer Ausstellung «Straßburger Fayencen aus Basler Privatbesitz» mit 1–2 Objekten entgegenzukommen. Diese Idee hatte sich jedoch spontan entwickelt, um sie in Form eines Katalogs auch in Zukunft greifbar zu machen – so mußten wir uns auf ein Führungsblatt beschränken. Gerade diese Ausstellung stieß aber auf überaus reges Interesse.

Als Zukunftsvision sieht sich das Historische Museum Basel vor die Aufgabe einer sinnvollen Erweiterung seiner Straßburger Fayence-Sammlung gestellt; ferner gelegentlich Bestände aus dem Magazin zu zeigen und dieses wieder so zu gestalten, daß es ausgewiesene Besucher als Studienraum benützen können. Es ist vorgesehen, zu einem späteren Zeitpunkt separat einen Ordner aufzulegen, aus welchem die Art der Erwerbung der ausgestellten Keramiken und die Donatoren ersichtlich sind.

Als höchstes Desideratum erscheint uns die Möglichkeit weiterer Publikationen von Sammlungskatalogen – sei es in der eben realisierten Form oder durch andere Autoren.

Irmgard Peter-Müller

Peter-Müller, Irmgard; Bastian, Jacques. «Straßburger Keramik». Mit einem Beitrag von Jean Paul Minne, Basel: Historisches Museum, 1986. Über 200 s/w-Abbildungen, 16 Farbtafeln von Details, 180 S., Fr. 34.–.

Peter-Müller, Irmgard. «Geschirr im Kirschgarten». Basel: Historisches Museum, 1978. 39 S., 8 Farbtafeln und 32 s/w-Abbildungen, Fr. 12.–.

Lanz, Hans. «Porzellan im Kirschgarten». Basel: Historisches Museum, 1. Auflage 1977. 2. Auflage 1983. 90 S., 64 Abbildungen farbig und s/w. Fr. 16.–.

* * *

1977 wurde die Porzellansammlung der Stiftung Pauls-Eisenbeiß in den Räumen des Kirschgartens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Frau Rosemarie Wilz-Pauls hatte am 6. November 1975 im Andenken an ihre 1973 verstorbenen Eltern deren Sammlung zum Gegenstand dieser Stiftung gemacht. Das Ehepaar Dr. Emil und Erika Pauls-Eisenbeiß hatte in echter Sammlerleidenschaft eine Porzellankollektion zusammengetragen, die Weltruf besitzt. Die Sammlung beschränkt sich auf Objekte aus den Manufakturen Meißen, Höchst, Frankenthal und Ludwigsburg. Das Hauptgewicht legten die Sammler auf figürliche Kunst, die in so liebenswürdig bezaubernder Weise den Geist des 18. Jahrhunderts Gestalt annehmen läßt. In der Einleitung zum 1967 herausgegebenen großen Katalog lesen wir: «Die Sammlung ist weitgehend nach ästhetischen Gesichtspunkten aufgebaut, das heißt, sie enthält im wesentlichen Porzellane, die das höfische Leben und den Geist des Rokoko besonders lebendig werden lassen. Das zeigt sich vor allem bei der Meißensammlung, die ein Spiegelbild des Lebens am Hofe der sächsisch-polnischen Könige bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges sein soll.»

In der Tat liegt der Schwerpunkt der ca. 750 Objekte umfassenden Sammlung bei der Produktion von Meißen und hier im besonderen beim figürlichen Porzellan. Die überragende Persönlichkeit unter den Modelleuren der Blütezeit bis 1756 war Johann Joachim Kaendler, der von 1731 bis zu seinem Tod 1775 in Meißen tätig war. Von ihm stammen eine Vielzahl der in der Sammlung Pauls gezeigten Porzellanfiguren.

Bei der Eröffnung des Kirschgartens am 7. November 1986 wurde auch die Pauls-Sammlung in neuer Aufstellung gezeigt. Zu diesem Anlaß wurde Frau Dr. Ingelore Menzhausen aus Dresden eingeladen, zu ihrem Spezialgebiet, der Meißner Porzellankunst, zu sprechen. Wir haben das Vergnügen, Ihnen eine Zusammenfassung ihres Vortrages, gehalten im Saal des Kunstmuseums Basel, zu übermitteln. Sie wußte ihr persönliches Engagement und ihre Begeisterung für diese Zeitdokumente einer längst versunkenen Welt auf ihre Zuhörer zu übertragen und hat damit sicher Vielen zu einem vertieften Verständnis dieser Objekte verholfen.

Zur Geschichte der Porzellanfiguren Johann Joachim Kaendlers

Am Beginn der Geschichte der Meißner Porzellanfiguren stehen jene Figuren aus «rothem Porcellain», die Johann Friedrich Böttger selbst anregte. In seinen «Unvorgreiflichen Gedancken», vorgelegt einer Kommission, die seine Erfindungen im November 1709 prüfen sollte, entwickelt er die ökonomische und künstlerische Konzeption für die Gründung einer Porzellanmanufaktur. Er plant neben ganzen Servicen auch «Statuen und dergl. ebenso künstlich als in Silber zu prästiren möglich.» Und eine Liste von «Probe-Stücken» etwa aus der gleichen Zeit bestätigt seine Pläne: «Crucifixe mit zugehörigen Postamenten und Statuen, Antiche und moderne Bassi relievi ingleichen Medaillen, Busti pp.» Das waren keine Träume, dieses alles wurde in der Böttger-Zeit produziert, interessante Beispiele haben sich erhalten. Die berühmten Dresdener Bildhauer Permoser, Thomae und Heermann modellierten die sechs Figuren der italienischen Komödie aus dem Schloßmuseum Gotha, es existiert eine wohl allegorische Figur der Luft im Kunstgewerbemuseum Berlin (West), ein Bauer in Paris, ein sog. Woiwode in Braunschweig, August III. als Kronprinz in Schwerin. Mehrere Ausformungen der Statuette August des Starken erhielten sich in rotem und in weißem Porzellan, die der König für ein Schachspiel wünschte, und Kruzifixe, wie es Böttger vorsah.

Aber nur ein einziges Mal vorhanden im thüringischen Arnstadt ist die Büste der Proserpina, die Benjamin Thomae mit tiefem Ausdruck modellierte. Nur wenige Figuren schuf man für das frühe Böttgerporzellan, und es scheint, daß es die Dresdener Bildhauer nicht reizte, ihre Werke in einem Material zu sehen, dessen Glasur alle Formen leise verhüllte. So gibt es – neben den Abformungen chinesischer Vorbilder – eigentlich nur die größeren Figuren einer Maria, jetzt in Sèvres, und eines Johannes in Dresden, die im Brand mißrieten, aber wohl für eine Kreuzigungsgruppe vorgesehen waren.

In den Jahren zwischen 1720 und 1730, in der Höroldt-Zeit, entstanden in Meißen kaum Porzellanfiguren. Offensichtlich verstand Höroldt, der Maler, wenig von dem «körperlichen Wesen» als einer Quelle der Porzellanfabrikation, wie Kaendler es einmal nannte. Und es verwundert daher nicht, daß Höroldts schönste Malereien noch immer auf den alten Formen Irmingers oder auf solchen nach ostasiatischem Vorbild erscheinen.

Aus diesem Jahrzehnt gibt es nur eine einzige Porzellanfigur von Bedeutung. Es ist die Statuette Augusts des Starken im Harnisch, modelliert von dem Bildhauer Johann Christoph Ludwig Lücke, der von 1728–1729 in Meißen arbeitete (Abb. 1). In Haltung und Pose wirkt diese Figur – darin der Statuette aus Böttgersteinzeug ähnlich – wie der Entwurf zu einem Denkmal. Dargestellt ist der König im Jahre 1728, seine Züge gleichen denen eines Gemäldes des Dresdener Hofmalers Louis de Silvestre aus der gleichen Zeit: Noch in Porzellan erkennbar sind die scharfen Falten, die das Gesicht des 58jährigen Königs, gezeichnet von Krankheit, prägen.

1731 entdeckte der König selbst unter dem Dutzend junger Bildhauer, die an dem plastischen Schmuck des Grünen Gewölbes arbeiteten, Johann Joachim Kaendler. Er brauchte diese Begabung für seine Porzellanmanufaktur, für seine phantastischen Porzellanschloßpläne. Gemeinsam mit dem Bildhauer Kirchner sollte er lebensgroße Porzellantiere modellieren für dieses «Japanische Palais». Des Königs Idee war neu und großartig. Vielleicht hatte er auf seiner Italienreise die berühmte Grotte der Medici-Villa von Castelle bei Florenz gesehen, deren Nischen mit lebensgroßen Bronze-Vögeln des Bildhauers Giambologna besetzt waren. Dessen großer Truthahn, dessen Taube und ein Affe jedenfalls gleichen Kaendlerschen Tieren. Die ersten Porzellanfiguren Kaendlers waren also große Porzellangebilde, deren Herstellung mühevoll gewesen sein muß. Die Arbeitsberichte, die

Kaendler bis zu seinem Tod 1775 schrieb – unterbrochen nur von 1748–1764 – berichten davon.

Die ersten kleineren Porzellanfiguren werden 1732 erwähnt. Eine Madonna mit Kind – möglicherweise aber nur eine Überarbeitung eines Kirchnerschen Modells – und ein «Grenadir officirer» den man nicht kennt. In den kommenden Jahren modellierte Kaendler zwar durchaus kleine Porzellanfiguren, aber sie sind stets mit Gefäßen verbunden. Im Juni 1733 verzeichnete er in seinen Arbeitsberichten ein «Coffe Vaß» mit «drei tragenden Figürgen 2 Weibel und dahinter ein Satyr» und «1 klein Bacchus Kindel auf die Coffe Vässer», im September 1733 «2 Kindgen welche eine Zuckermuschel tragen» und im Januar 1735 «4 Sphinx, die ein Uhrgehäuse tragen, daran noch fünf andere Figuren». Es ist zunächst also nicht «die Figur an sich», die Kaendler zu interessieren scheint. Ähnliches mochte er in alten Silberarbeiten gesehen haben. Noch die berühmte Sulkowsky-Terrine (Abb. 2), die Kaendler im November 1735 als erste große und prunkvolle Terrine zu einem Tafelservice modellierte, ist eine Kopie der Augsburger Silberterrinen von einem Mitglied der Familie Biller, die sich früher in der Dresdener Hofsilberkammer befand. Aber in diesem gleichen Jahr 1735 erhielt er den Auftrag zu einer wirklichen Bildhauerarbeit: die Apostelfiguren für die sog. «römische Bestellung» aus Porzellan. Schließlich entstand in diesem Jahr auch eine erste Porzellangruppe nach ostasiatischem Vorbild: «1 indianische Grotte mit vielen Ästen und großen Blumen bewachsen, dazu zwei Figuren auf jappanische Arth poussirt, wie sie in den Thron zu sitzen kommen», schreibt Kaendler. Im Basler Kirschgartenmuseum befindet sich eine solche Grotte, sie ist jedoch nur mit einer Figur besetzt. Es ist deutlich erkennbar, wie Kaendler hier versuchte «auf Jappanische Arth» zu modellieren und wie der Bildhauer gewissermaßen sein Temperament zurücknahm, um sich glatt und fremdartig japanisch zu geben.

Aber erst vier Jahre nach seinem Beginn in der Porzellanmanufaktur Meißen, erst im Juli 1736, modellierte Kaendler die ersten jener kleinen Porzellanfiguren, mit denen er zum Schöpfer der europäischen Porzellanplastik wird. Es sind «1 Tiroler Weibgen ... mit Leyer», «1 Arlequin mit einem Tutel Sack», «1 Bauer mit der Citar», «1 Josephs Figur...» und «1 Bettelweib mit der Leyer». Die meisten dieser Figuren sind wohlbekannt: Harlekin und das Tiroler Mädchen sitzen jeweils auf kleinem Baumstamm, ebenso das Bettelweib mit der

Leyer. Es sind noch keine höfischen Figuren, vor allem das Bettelweib (Abb. 3) ist alt und häßlich, darin der drastisch modellierten Bettlerin von Kirchner ähnlich, die der Staffierer auch ähnlich bemalte. Bei dem Harlekin mit Dudelsack ergibt sich wieder eine gewisse Beziehung Kaendlers zu Giambologna: dessen Dudelsackspieler um 1600, 10,2 cm hoch, sitzt auch auf einem Baumstamm in ähnlicher Haltung, die Füße auf die gleiche Weise gekreuzt.

Mit der Josepchs-Figur ist der Hofnarr Joseph Fröhlich gemeint, den Kaendler hier porträtähnlich und in seiner offenbar charakteristischen Pose darstellt (Abb. 4). Die Statuette wurde sehr oft und bis in die vierziger Jahre ausgeformt, die Jahreszahl jeweils auf die Hosenträger geschrieben. Eine Fröhlich-Figur mit «1736», also die erste, soll sich vor dem Krieg im Dresdener Residenzschloß befunden haben.

In diesem für die Kaendlersche Porzellanplastik so entscheidenden Jahr 1736 modellierte er auch seine erste Krinolinengruppe: «Eine Gruppe welche von zwey Figuren bestehet wie ein wohl angekleideter junger Mensch auf einem grünen Rasen sizet und ein mit einer Adrienne geputztes Frauenzimmer umarmt» (Abb. 5). Diese Gruppe muß entzückt haben, denn noch bis heute haben sich viele Ausformungen erhalten. Besonders schön anzusehen ist die des Kirschgartenmuseums, nicht nur wegen der prächtigen Staffierung der Gewänder, sondern auch wegen einer gewissen Zartheit des Ausdrucks in den Gesichtern. Die Darstellung selbst ist – verglichen mit späteren Krinolinengruppen – vergleichsweise unkonventionell: das «Frauenzimmer» nähert sich fast stürmisch dem jungen Mann, der sich an dem großen Vogelkäfig wie festzuhalten scheint.

Im gleichen Monat Dezember 1736 modellierte Kaendler zwei Figuren, die, wenn auch einzeln, eine Gruppe bilden. Es ist die Dame mit Fächer und der sehr originelle Kavalier «im Schlaf-Belze der sauber geputzet kömmt, ihr ins Ohr zu reden». Diese schöne Gruppe, die angeregt wurde durch ein Gemälde Paters, wurde offenbar früher oftmals als nicht zusammengehörend betrachtet, so daß sich in den Museen und Sammlungen selten beide Figuren gemeinsam befinden. 1737 modellierte Kaendler die «Sofagruppe», Kavalier und Dame miteinander musizierend, wobei sie die Laute, er die Flöte spielt. Der Ausdruck ihrer Gesichter ist lauschend, ganz dem anmutigen Zusammenklang der Instrumente hingegeben.



1



2



3



4



5



6

Bildlegenden

1. Statuette August des Starken.
H. 24 cm. – Modell von Lücke, Meißen 1728.
2. Terrine aus dem Sulkowsky-Service.
H. 42,7 cm. – Modell von J.J. Kaendler, Meißen 1735/1736.
3. Bettlerin mit Drehleyer, sitzend.
H. 14,5 cm. – Modell von J.J. Kaendler, Meißen um 1736.
4. Der Hofnarr Fröhlich.
H. 25 cm. – Modell von J.J. Kaendler, Meißen 1733.
(Diese Ausformung 1740.)
5. Liebespaar mit Vogelbauer.
H. 13 cm. – Modell von J.J. Kaendler, Meißen Dezember 1736.
6. Familiengruppe «Die glückliche Familie».
H. 16,7 cm. – Modell von J.J. Kaendler, Meißen 1743.
7. Jagdgruppe «Rendez-vous während der Jagd».
H. 28 cm. – Modell von J.J. Kaendler, Meißen 1743.
(Auf der Titelseite.)
8. Die beiden Büsten der Kinder der Dauphine Marie Josepha, Tochter von August III.
H. 23 cm. – Modelle wahrscheinlich von J.J. Kaendler, Meißen um 1753.
(Auf der Rückseite.)
(Alle Objekte im Kirschgarten-Museum, Basel.)

Das weiß-goldene durchbrochene Sofa bildet den köstlichen Rahmen für diese Gruppe, deren Dame einen kunstvoll modellierten, sich mächtig bauschenden Krinolenrock trägt, in dunkel-bunten Farben bemalt.

Die Arbeit an den «Cabinetfigürgen» wie Kaendler sie nennt, wurde unterbrochen durch den gewaltigen Auftrag zu dem Schwanenservice, an dem Kaendler und sein Mitarbeiter Eberlein – wie die Arbeitsberichte belegen – bis 1741 fast ausschließlich arbeiteten. Porzellanfiguren gibt es in Hülle und Fülle, aber wie in Kaendlers ersten Jahren schmücken sie als Deckelbekrönungen die Terrinen oder bilden die Henkel dieses mehr als 1000teiligen Services. Aber nicht nur der Figürschmuck hatte Kaendler zu beschäftigen, er war verantwortlich überhaupt für alle Gefäßformen, die die Manufaktur produzierte. Kaendler ahnte, daß dieses seine tägliche Kleinarbeit sein würde, fand er doch, nach eigener Aussage, bei Dienstantritt «keinen rechtschaffenden Henkel vor».

Aber danach, kaum befreit von dem Riesenauftrag, entstanden in rascher Folge seine einzigartigen Krinolengruppen: der polnische Handkuß, die Dame am Spinett, die Dame mit einem Fuchs am Klavier. Bei diesen beiden Gruppen erscheint die Ähnlichkeit zu der berühmten Dresdener Opernsängerin Faustina Hasse unverkennbar, zumal Rosalba Carrireas Pastell den Vergleich erlaubt. Es folgen – um nur einige zu nennen – die höfische Familiengruppe (Abb. 6), die Operngruppen und die unvergleichlich schöne Jagdgruppe (Abb. 7), deren wohl lautende Komposition übereinstimmt mit dem Ausdruck von Zartheit und Innigkeit der Gesichter. Nahezu alle diese Gruppen bewahrt das Basler Kirschgarten-Museum.

Max Sauerlandt formulierte vor mehr als einem halben Jahrhundert in seinem Buch über Porzellanfiguren den Satz, daß Porzellan das ideale Material für die künstlerische Selbstdarstellung des 18. Jahrhunderts gewesen sei. Kaendler, durch den Willen des Königs dem Porzellan bestimmt, mußte von solcher Einsicht tief durchdrungen sein. Er modellierte die höfische Gesellschaft in diesen Gruppen und Figuren so, wie sie etwa Watteau vor ihm gemalt hatte. «Nach Watteau» lesen wir oft in seinen Arbeitsberichten. Er löste die Gestalten gleichsam aus den Bildern heraus und gab ihnen Gestalt in dem schönsten Material, das die Zeit zu bieten hatte, in Porzellan. Die Schöpfung dieser Porzellanfiguren war ein Kunstereignis.

Es war niemals leicht, diesen Figuren aus Porzellan gerecht zu werden. Immer war der Blick verstellt durch Nachahmungen minderer Qualität oder durch die zahllosen Enkel und Urenkel der Kaendlerschen Erfindung, produziert im 19. und 20. Jahrhundert in guten und schlechten Manufakturen. Aber Kaendlers Figuren haben nichts gemein mit deren oft übertriebener Süße und Zierlichkeit. Kaendlers Porzellanfiguren sind – wie in der gleichzeitigen Malerei – einem Schönheitsideal verpflichtet. Die gleichmäßige Zartheit des Ausdrucks und die Glätte der Darstellung spiegeln eine höfische Haltung wider, ein absolut notwendiges höfisches Benehmen. Wilde Bewegungen und verzerrte Mienen waren allenfalls bei den Figuren der italienischen Komödie darzustellen: erlaubte Kontraste. Denn natürlich war das Leben bei Hofe hart. Die Männer waren bedroht von fürstlicher Willkür, Laune und Intrigen; das Leben der Frauen von ständigen Geburten von Kindern und deren Tod. Selbst das höfische Fest hatte für die Beteiligten den Charakter eines Arbeitstages, der Fürst repräsentierte und die Hofgesellschaft hatte mit äußerster Aufmerksamkeit ihre Rollen zu spielen. Diese Gesellschaft stellte Kaendler in seinen Porzellanfiguren dar.

Das soeben Gesagte sei noch einmal erläutert am Beispiel zweier Kinderbüsten, die sich auch im Kirschgartenmuseum befinden (Abb. 8). Es sind die Enkelkinder Augusts III. von Sachsen, die Kinder seiner Tochter Marie Josepha, die den französischen Thronfolger heiratete. Kaendler schuf diese Büsten in den 50er Jahren gewiß nach einer Vorlage aus Versailles. Die kindlich weichen Züge sind behutsam modelliert, daraus blicken die Augen anrührend und voller leiser Traurigkeit. Es ist Prinz Louis Charles von Bourbon, der Liebling seines Großvaters Ludwigs XV., der nur 10 Jahre alt wurde. Seine kleine Schwester, Marie Zepherine, starb fünfjährig. Dieses waren zwei von 12 Kindern, die Marie Josepha zur Welt brachte. Ihr Mann, der Dauphin, wurde niemals König, erst ihr viertes Kind erlangte diese Würde als Ludwig XVI. Er starb unter der Guillotine. Seine Mutter erlebte es nicht mehr.

Ingelore Menzhausen

AUSSTELLUNGEN UND MUSEEN

Basel

In der *Schweizer Mustermesse*, Halle 401 und 411, findet vom 4.–12. April 1987 die 28. Schweizerische Kunst- und Antiquitätenmesse statt.

In einer Sonderausstellung zeigt das Museum Altes Zeughaus Solothurn unter dem Titel «Städtisches Wehrwesen des 16. und 17. Jahrhunderts» ausgewählte Stücke aus seiner reichen Sammlung in einer neuartigen Präsentationsweise. Kleine, täglich stattfindende Konzerte geben hierzu zum Teil die musikalische Ergänzung, unterlegen aber allgemein das Angebot der KAM 87 mit klassischer Musik, gespielt auf historischen Instrumenten.

Von Montag bis Samstag finden jeweils um 15.00 Uhr kunstgeschichtliche Führungen, unter der Ägide von Sachverständigen, durch verschiedene Bereiche der KAM statt. Der Besuch der Konzerte wie die Teilnahme an den Führungen ist im Eintrittspreis inbegriffen.

In der *Galerie Atrium*, Kanonengasse 35, werden vom 22. März bis 11. April 1987 Keramikobjekte von Madeleine Mayer-Barmann ausgestellt.

Bern

Diesen Sommer wird im *Kornhaus*, Zeughausgasse 2, die 14. Biennale der ASK (Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker) zur Dokumentation und Förderung aller Bereiche des keramischen Schaffens in der Schweiz durchgeführt.

Gleichzeitig wird ein Themenwettbewerb mit dem Motto «Röstiplatte» ausgeschrieben, dessen Ergebnisse ebenfalls im Kornhaus zu sehen sein werden.

Die Ausstellung wird vom 14. Juni bis 9. August 1987 geöffnet sein.

Parallel zu diesem Ereignis wird im *Foyer der Gewerbeschule Bern* eine Ausstellung zum Thema «Schweizer Keramik 1920–1940» stattfinden. Es werden unter anderem Erzeugnisse der Tonwarenfabrik Bodmer, Zürich, von Paul Bonifas, Genf und von Fritz und Helen Haussmann, Uster, ausgestellt.

Horgen

Die *Heidi Schneider Galerie*, Löwengasse 5, zeigt vom 14. März bis 25. April 1987 Terracotta von Lubomir Silar (CSSR).

Kilchberg ZH

Die *Töpferei zur Eidechs*, Alte Landstraße 11, hat ein Geschäftsjubiläum zu feiern. Frau Ruth E. Keller veranstaltet darum vom März bis Mai 1987 eine Ausstellung «40 Jahre Töpferei zur Eidechs».

Zürich

Die *Galerie Maya Behn*, Neumarkt 24, zeigt vom 30. April bis 6. Juni 1987 Keramiken von Sueharu Fukami, Japan. Fukami war 1985 mit dem Premio Faenza ausgezeichnet worden und bestritt 1986 die Einzelausstellung in Faenza. Nach Stationen in verschiedenen Museen sind diese Werke nun bei Frau Behn zu sehen.

Geöffnet: Dienstag–Freitag 13–18.30 Uhr, Samstag 11–16 Uhr.

Berlin

Im *Kunstgewerbemuseum*, Tiergartenstr. 6, ist bis zum 30. April 1987 die Ausstellung «Majolika und Fayence des 16. bis 18. Jahrhunderts» zu sehen. Es handelt sich um das Vermächtnis R. Lahr, dessen Sammlung das Berliner Museum erhielt. Die Kollektion umfaßt 65 italienische Majoliken, überwiegend aus der Hochrenaissance, und 25 französische, spanische, holländische und deutsche Fayencen, die charakteristische Schöpfungen der Barockzeit sind.

Zur Ausstellung erschien ein reich bebildeter, wissenschaftlich fundierter Katalog.

Coburg

Das Programm der Sonderausstellungen 1987 in der *Veste Coburg* sagt für das Datum vom 12. April bis 14. Juni 1987 die Ausstellung «Deutsche Keramik 1950–1980, Sammlung Vehring» an.

Düsseldorf

Das *Hetjensmuseum – Deutsches Keramikmuseum*, Schulstr. 4, zeigt folgendes Ausstellungsprogramm für das laufende Jahr an:

1.4.–3.5.1987: «Kakiemon», eine traditionelle japanische Porzellanmanufaktur (Sammlung Sakaida Kakiemon).

21.6.–30.8.1987: «Bunzlauer Geschirr», eine Töpferware zwischen Handwerk und Industrie.

«Bunzlauer Geschirr» genöß seit dem 18. Jahrhundert über die Grenzen Schlesiens hinaus einen guten Ruf als Qualitäts- und Gebrauchsware. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts zusätzlich mit dem Vorzug einer bleifreien Glasur versehen, entwickelte sich dieses Geschirr seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem regelrechten Massenartikel. In kaum einem deutschen Haushalt fehlten in der Folgezeit braune Vorrats-, Koch- und Milchtöpfe. Zunehmendes Interesse für die Alltagskultur ließ diese zu einem viel beachteten Sammelgebiet werden.

Hier wird nun Bunzlau als bedeutendes deutsches Töpferzentrum vor 1945 präsentiert. Mit Ausgriffen auf die Töpferei im 17. und 18. Jahrhundert widmet sich die Ausstellung insbesondere dem Braun- und Buntgeschirr vom späten 19. Jahrhundert bis in das Jahr 1945.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog erschienen.

4.10.1987–10.1.1988: «Marokkanische Keramik».

Im Rahmen der Sonderausstellungen zur Keramik der Gegenwart sind im *Hetjensmuseum* zu sehen:

April–Juni 1987: Gerda Gruber-Spurey, Mexiko

Oktober–Dezember 1987: Claudio Casanovas, Spanien.

Faenza

Für 1987 wird der 45. Concorso internazionale della Ceramica d'arte ausgeschrieben. Die Ausstellung der zugelassenen Werke wird vom 18. Juli bis 4. Oktober 1987 im *Palazzo delle Esposizioni* stattfinden.

Frechen

Das *Keramikmuseum*, Hauptstr. 110, zeigt vom 27. März bis 17. Mai 1987 die Ausstellung «Keramik – Ferdinand Gombert».

Hör-Grenzhausen

Im *Keramikmuseum Westerwald* ist zur Zeit die Ausstellung «Reinhold und August Hanke: Steinzeug Historismus – Jugendstil» zu sehen.

Im 16. und 17. und teilweise auch im 18. Jahrhundert galt der Westerwald als das produktivste Steinzeugzentrum Europas. Die aufkommende Industrialisierung verdrängte dann vorerst diese Produkte.

1868 gründete Reinhold Hanke, gebürtiger Böhme und ausgebildeter Modelleur, die «Altdeutsche Steinzeugwaarenfabrik Reinhold Hanke» in Höhr, die bis 1938 bestand. Hanke produzierte graues, salzglasiertes Steinzeug, seit ca. 1884 auch «Elfenbeinsteinzeug», in historisierenden Formen. Das Musterbuch der Firma aus der Zeit um 1890 umfaßt mehr als 1300 Artikel. Schon 1876 war Hanke zum «Hoflieferanten Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin und Königin von Preußen» ernannt worden, und von 1873 bis 1900 nahm die Firma mit Auszeichnung an vielen internationalen Ausstellungen teil. Die handwerklich hochstehenden Produkte von Reinhold Hanke sind ein beachtliches kulturelles Zeugnis aus der Zeit des Historismus.

Die Ausstellung zeigt einen repräsentativen Querschnitt, der begleitende Katalog bringt eine ausführliche Dokumentation.

Geöffnet bis 3. Mai 1987.

Karlsruhe

Das *Badische Landesmuseum* präsentiert ab 9. Mai 1987 die Ausstellung «Tendenzen moderner deutscher Keramik».

Königswinter

Im *Haus Schlesien*, 5330 Königswinter (Heisterbacherrott), findet vom 30. April bis 10. Juni 1987 die Ausstellung «Proskau und Altwasser, Beispiele für schlesische Keramik im 18. und 19. Jahrhundert» statt.

Gezeigt werden Keramiken aus Proskau/Oberschlesien (Fayence und Steingut) sowie aus Altwasser (Porzellan der Firma Carl Tielsch), rund 500 Objekte.

Die Proskauer Exponate stammen aus allen drei Perioden (1764 bis 1769/1769–1783/nach 1783 bis Anfang 19. Jahrhundert). Es handelt sich um Geschirrtile und Plastiken, insgesamt ca. 80 Objekte.

Bei den Erzeugnissen von Altwasser handelt es sich um Porzellane (Geschirrtile und Service) der 1845 von Carl Tielsch in Altwasser bei Waldenburg/Oberschlesien begründeten Porzellanmanufaktur. Erzeugnisse dieses Betriebes wurden zwischen 1851 und 1880 mehrfach international prämiert. 1865 besaß die Firma Tielsch 25 große Brennöfen und hatte eine Jahresproduktion von 500 000 Talern. 1873 gab es eine Belegschaft von 1500 Mann bei einer Produktion von 750 000 Talern. Damals gingen 20% der Produkte nach Übersee, 30% wurden in Europa verkauft und 50% in Deutschland. 1917 wurde die Firma Tielsch dem Hutschenreuther-Konzern angegliedert. In der Ausstellung werden Porzellane von Altwasser aus dem 19. Jahrhundert gezeigt.

Geöffnet: Dienstag–Samstag 10–16 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr.

London

Im *Hotel Dorchester*, Park Lane, findet zum sechsten Mal die International Ceramics Fair and Seminar statt. Parallel zur Messe wird dieses Jahr die Ausstellung «Seltenes und dokumentatorisches Porzellan des 18. Jahrhunderts aus dem British Museum» gezeigt. Viele der siebenzig Objekte werden seit Jahren zum ersten Mal öffentlich ausgestellt. Die seltenen Porzellane stammen u.a. aus den Manufakturen Bow, Bristol, Caughley, Chelsea, Derby, «Girl-in-a-Swing», Longton Hall, Liverpool, Lowestoft und Worcester.

Wie immer werden zu gleicher Zeit eine Serie von 24 Fachvorträgen geboten, die wieder ein weites Spektrum des Themas Keramik behandeln.

Messe, Ausstellung und Vorträge finden statt vom Freitag 12. Juni bis Montag 15. Juni 1987.

Geöffnet jeweils 11–20 Uhr.

Programm und Eintrittskarten zu den Vorträgen im Vorverkauf erhältlich bei:

The International Ceramics Fair and Seminar
3 B Burlington Gardens
London W1X 1LE

Bernheimer Fine Arts Ltd, 32 St. George Street, kündigt für den Mai 1987 eine Frühjahrsausstellung mit Porzellan der K'ang-Hsi Periode an. Es sollen blau-weiße Ware, Porzellane der «Familie verte» etc. aus dieser qualitätvollen Periode gezeigt werden.

Dauer der Ausstellung 13.–29. Mai 1987.

Geöffnet: Montag–Freitag 10–17 Uhr.

Das Haus *Eskenzi Limited*, Foxglove House, 166 Piccadilly, kündigt eine Sommerausstellung mit dem Thema «Tang» an. Mit 42 Spitzenobjekten aus der Zeit dieser Dynastie (618–906), dem goldenen Zeitalter in China, als das Kunsthandwerk einen neuen Höhepunkt an technischer und künstlerischer Perfektion erreichte, ist diese Ausstellung ein außerordentliches Ereignis. Es handelt sich zum großen Teil um keramische Grabbeigaben, ergänzt mit vergoldeten Bronzeobjekten.

Dauer der Ausstellung: 9. Juni–3. Juli 1987.

Geöffnet: Montag–Freitag 10–18 Uhr, Samstag 10–13 Uhr.

Sèvres

Das *Musée national de Céramique de Sèvres* eröffnet am 8. April 1987 die Ausstellung «Porcelaines de Sèvres au XXème siècle».

Gezeigt werden Erzeugnisse aus den Jahren 1920 bis 1986. Bis zum Zweiten Weltkrieg wird ein sehr weites Spektrum keramischer Möglichkeiten ausgelotet; ab 1959 werden renommierte Künstler für plastische Entwürfe gewonnen, und gegen 1980 werden in steigendem Maße auch wieder alte Vorlagen zur Produktion herangezogen.

Eine Reihe von Entwurfszeichnungen und Gouachen der Künstler begleiten die Ausstellung, so daß sich der Besucher ein Bild von der Entstehung eines keramischen Werkes machen kann.

Dauer der Ausstellung: bis 31. August 1987.

Zagreb

Vom 21. Juni bis 13. September 1987 findet in Zagreb die Ausstellung der zweiten internationalen Triennale für Klein-Keramik statt. Für die Objekte ist eine Maximalgröße von 15×15×15 cm vorgeschrieben. (Vgl. Mitteilungsblatt der KFS Nr. 97: Katalog «Keramische Miniaturen» der Ausstellungen in Kyoto 1980, in Paris 1981, in Budapest 1982).

AUKTIONEN

London	7.4.87	<i>Sotheby's</i> : Europäische Kunst
Stockholm	7.–10.4.87	<i>Bukowski</i> : Internationale Kunst und Antiquitäten
Wien	7.–14.4.87	<i>Dorotheum</i> : Kunst und Antiquitäten
Amsterdam	8.4.87	<i>Christie's</i> : Chinesische und japanische Keramik und Kunsthandwerk
Kopenhagen	22.4.–8.5.87	<i>Rasmussen</i> : Internationale Kunst und Antiquitäten
New York:	23.4.87	<i>Sotheby's</i> : Chinesische Kunst
London	24.4.87	<i>Sotheby's</i> : Chinesisches Kunsthandwerk
London	28.4.87	<i>Sotheby's</i> : Chinesisches Exportporzellan, Snuffbottles
Amsterdam	7.5.87	<i>Christie's</i> : Europäische Keramik, Jugendstil, Art deco
Zürich	11.–14.5.87	<i>Uto</i> : Uhren, Kunst und Antiquitäten
München	13./14.5.87	<i>Neumeister</i> : Kunst und Antiquitäten
Zürich	14.–23.5.87	<i>Koller</i> : Kunst und Antiquitäten
Bonn	15./16.5.87	<i>Bödiger</i> : Alte und moderne Kunst, Ostasiatica
Wien	19.–26.5.87	<i>Dorotheum</i> : 656. Kunstauktion
Bern	21.5.–4.6.87	<i>Stuker</i> : Frühlingsauktionen

Rom	26.–29.5.87	<i>Christie's</i> : Kunsthandwerk, Majolika und Porzellan
Amsterdam	1.6.87	<i>Christie's</i> : Chinesische und japanische Keramik etc.
Köln	2./3.6.87	<i>Lempertz</i> : Ostasiatische Kunst
Stuttgart	2.–4.6.87	<i>Nagel</i> : Kunst und Antiquitäten
Luzern	2.–13.6.87	<i>Fischer</i> : Frühjahrsauktionen
Heilbronn	6.6.87	<i>Fischer</i> : Keramik, Antiquitäten

MESSEN

Amsterdam	26.3.–5.4.87	Oude Kunst in de Nieuwe Kerk
Hannover	28.3.–5.4.87	<i>Herrenhausen</i> : Kunst- und Antiquitätenmesse
Basel	4.–12.4.87	Schweizerische Kunst- und Antiquitätenmesse
München	9.–17.5.87	<i>Reginabaus</i> : Internationale Kunst und Antiquitäten
London	10.–20.6.87	The Grosvenor House Antiques Fair
Würzburg	25.–28.6.87	17. Würzburger Kunstmarkt
Knokke	8.–16.8.87	12. Kunst- und Antiquitätenmesse
London	9.–20.9.87	The Burlington House Fair
Berlin	11.–27.9.87	Orangerie 87
Zürich	25.9.–4.10.87	15. Zürcher Antiquitätenmesse
Berlin	28.11.–2.12.87	Antiqua 87

Auf der Rückseite:

Die beiden Büsten der Kinder der Dauphine Marie Josepha, Tochter von August III.

H. 23 cm, Modelle wahrscheinlich von J.J. Kaendler, Meissen um 1753.

(Kirschgarten-Museum, Basel)

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telephonisch an:

Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8802 Kilchberg, Weinbergstr. 26, Tel. 01/715 45 45

